

Im Falle monatlich der zweimaligen
Ausstellung 1.10 Mk., vierteljährlich
3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
zusätzl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Postbezirk
unter "Sonderpost" eintragen.
Für unregelmäßig eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Hochdruck nur mit Quecksilber-
"Sonderpost" gestattet.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140
der "Zeitung" Abteilung Nr. 1142
der "Zeitung" Abteilung Nr. 1133;
Verlagsort Leipzig 4607.

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

weder die öffentlichen Anzeigen
noch deren Raum mit 30 Pf. be-
rechnet und in anderer Anzeigens-
art und allen Anzeigen-Bestellungen aus-
genommen. Bekanntlich die Zeit 1 Mk.
Schlag der Anzeigen-Bestellungen vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Aufstellungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erklärungsart: Halle a. S.
Ercheim: täglich vormittags
Sonntags einmahl.

Schriftleitung und Druck-Beschäft:
Halle, Gr. Brauhaustraße 17.
Telegraphische Nr. 24.

Nr. 555.

Halle, Sonntag, den 26. November

1916.

Große Tätigkeit in den militärischen Kreisen Griechenlands.

Zum Gedächtnis der Toten.

Von Emanuel Hegn.

Korrespondent an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.
Mitglied des Reichstags.

Zum dritten Male in diesem Kriege mahnt die evan-
gelische Kirche: Bergeht die treuen Toten nicht! Wer könnte
sich diesem Rufe entziehen? Freilich auch in Friedenszeiten
haben wir gemerkt, wie der bleiche Schmittler des ihm über-
tragenen Amtes mit peinlicher Gewissenhaftigkeit wartet.
Er schont das Kind in der Wiege nicht, nicht die Jungfrau im
bräutlichen Schmuck, nicht das Weib in ihrer mütterlichen
Fürsorglichkeit, nicht das Alter in seiner zitternden Schwach-
heit; er zerfemmet die festesten Bande; er verwohlet das
häusliche Gefühls, er mißachtet das brünnliche Gebet. Aber
so unarmbarzig wie in diesem fürchterlichen Weltbrand hat
der große Würger noch kaum je gehaust, solange er seine
Saub an alles legen darf, was Menschenamtlich trägt.
Die tausende, nein, die Millionen Hühner der Jünglinge, kraft-
voller Männer sitzen da hin. Die Flüsse und die Meere, die
Sümpfe und die Berge räten sich von dem Blut der Ge-
schlagenen. Die Schlösser wie die Hüften werden gleich-
mäßig. Die Träger der Kultur schlagen sich gegenseitig tot.
Wer durchmisst alle die Stunden des Grauens, die die Ster-
benden durchlebt, wer zählt alle die Tränen, die die Hinter-
bliebenen bis zur Stunde geweint und fernerhin weinen
werden?

Und wir schämen uns unserer Tränen nicht. Wir wissen
wohl: „Es gibt Verluste, welche der Seele eine Erhabenheit
mitteilen, die der sie sich des Jammers entfährt und sich wie
unter hohen schwarzen Anstrich schweigend erhebt.“ Aber
wie Nichts ist im Nix mit seinem Wort; „Frantigkeit
ist das Los tiefer Seelen und starker Denker. Viel Leiden
ist das Vorrecht derer, die tief empfinden.“ Darum
verlangen wir es keinem Weibe, wenn es in der Trauer um
den gefallenen Gatten ihr Angestalt hinter dem Sofaer ver-
schüllt. Wir verlangen von keinem Ehemann, daß es den
ersten oder den letzten Sohn, ohne mit der Wimper zu zucken,
dem Vaterland zum Opfer bringt. Die Liebe mag wohl weinen,
wenn sie das Liebste verliert.

Unvergessen aber bleiben die Bilder unserer Toten un-
serer Seelen eingepreßt. Unvergessen sind die Bande der
Dankbarkeit, die uns mit ihnen verknüpfen. Sie sind ge-
worden, damit wir leben könnten. Sie haben ihr Leben in
die Schanze geschlagen, damit Vaterland und Freiheit uns
nicht zerfliegen würden. Sie haben auf Märtyrern und in
Schlächtergräbern Uebermensliches geleistet, damit die Ge-
schichte der Menschheit nicht im Sumpf von Lüge und Gemein-
heit unterginge. Sie haben zum Teil in fürchterlicher Ein-
samkeit unter namenlosen Qualen ihren letzten Seufzer aus-
gesprochen, damit wir in der Heimat jemanden hätten, der uns
die Hand unter das Haupt legt, wenn wir sterben müßten.
Ihre, mein Volk, bis an das Ende deiner Tage vergiß die
Toten dieses fürchterlichen aller Kriege nicht!

Und tue, was sie von dir verlangen! Durchhalten müssen
wir! Gewiß, wir sehnen uns nach Frieden. Wir sind des
Blutvergießens und all des Sorgens und Grümens von Her-
zen müde. An uns Deutschen soll es nicht liegen, wenn der
Tod immer noch mehr Menschenopfer fordert, als er nach dem
Rechte der Natur darf. Aber als aufrechte deutsche Männer
und Frauen müssen wir einst auf das Ende des Krieges mit
demselben guten Gewissen zurückblicken können, wie wir keinen
Anfang haben entzerrnen sehen. Wollten wir heute um der
Opfer, um der Entbehrungen willen, die wir zu tragen haben,
vor fremden Toren um Gnade betteln gehen, wollten wir auch
nun bilden, daß fremde Hände, die sich in diesem Kriege nicht
von Ungerechtigkeit gehalten haben, sich das Schicksals-
richteramt wider uns und unseres Volkes Zukunft anmaßen
— wir müßten ja fürchten, daß unsere Heldensöhne und Brü-
der, die in ihren Gräbern liegen, aufstünden, uns unter die
Augen treten und uns sagten: „Schande über euch Schwäch-
linge!“ Nein, bis den Feinden ihr Verdichtungsauge wider
deutsches Weib geschoben, bis der Feindgenie ihr Keuch-
geräusch vergangen und der Briten ihr Weltrechtsdunkel
geronnen ist, bis russische Hinterlist und italienisch-rumä-
nische Verrat den verdienten Lohn empfangen haben, so-
lange müßt ihr, unsere Väter, Söhne, Brüder, auf den
Schlachtfeldern und ihr deutschen Männer und Frauen in
der Heimat allummal, in Stadt und Land, kämpfen, darben,
opfern, sonst findet ihr, und wenn ihr tausendmal Frieden
schloßt, den Frieden nicht, der unsere Blutopfer
lohn t, sonst behauptet ihr in der Welt den Platz nicht, auf
den das deutsche Wesen vor Gott und der Geschichte das An-
recht hat — das ist unser, der Toten, Vermächtnis!“ Wer
Dreien hat zu hören, der höre!

Im übrigen lassen wir unsere Toten ruhen. Wir forgen
uns nicht um sie. Sie sind uns verloren. Wenn irgend
etwas in dieser gewaltigen Zeit deutlich geworden ist,
dann ist es dies: der Geist ist es, der lebendig macht, das
Fleisch, die Materie, die Zahl ist nichts. Die Männer,
die Verantwortlichen, die des Geistes Träger waren und sind,
die Hindenburg und Ludendorff, die Scheer und Sippert, die

Bern, 25. Nov. „Secolo“ meldet aus Athen: Admiral
Jouret verlangt in einem neuen Ultimatum die Aus-
lieferung des Artillerieparks bis zum 1. Dezember und des
übrigen Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember. In mili-
tärischen Kreisen herrscht große Tätigkeit.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 25. November. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegshauptlag.
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog
Joseph.

Nordöstlich von Turnu Severin leisteten die dort ab-
geschnittenen rumänischen Truppen noch jähren Widerstand.
Am unteren Alt erreichten deutsche Truppen das Ostufer.
Nördlich Niimi Balcea machten die Angreifenden österreichisch-
ungarischer und deutscher Truppen neue Fortschritte. Drei
Offiziere und 500 Mann wurden gefangen. Ein feindlicher
Angriff in der Gegend von Belas blieb erfolglos.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptlag.
Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bishof
und das feindliche Lager von Primolano zahlreiche Bomben
mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen
Abwehrfeuers und schweren Böen unverletzt zurück.

Südböhmischer Kriegshauptlag.

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Boelde und König, sie sind es, die Wunder tun und andere zu
Wunderbaren begreifen. Gessen wir denn fürchten, daß alle
unsere Söhne, Brüder, Väter, die vor unseren Augen in
Kraft heiligen Gefühls über sich und die Armlosigkeit alten
Wesens und Treibens hinauswachsen, die in der Gemächtheit
der ewigen Welt leben, liegen und sterben konnten, durch
Gemeinschaft und Granatsplitter vernichtet werden könnten?
Ueber das Letzte, das in ihnen war, ihre reine, dem Ewigem
zugewandte Persönlichkeit, hat der Tod keine Gewalt. Sie
ruht in dem Gott, der sie schuf. Sie lebt in uns und segnet
uns. So klagen wir nicht hoffnungslos um sie. Sie bleiben
uns Lebensdeuter, Erzieher zur Pflicht, zur Ehre, zur Frei-
heit. Führer auf dem Wege zu Gott. So trösten wir uns
mit dem Dichter:

Dies alles wird Saat.
Und es ist nicht wahr,
Daß nur der rasende Tod
Ueber die Erde kam.
Einst an einem Morgen,
Wenn das schneige Leichentuch
Sich schloß im Frühling,
Stehst du wohl Kreuz im Feld.
Und über schmerzlichen Hügel
Dampfen schweigende Nebel.
Aber dies alles ist Saat.
Und eine erste Lerche
Schwingt wie ein Licht sich zur Sonne,
Lobt das heilige Leben,
Und preißt die Sonne der jungen Welt.
Alles ist Saat.
Alles, das hininkt in Nacht,
Schickt seine Kraft ins All.
Ueber die Kreuze
Wuchern noch Rosen,
Ueber den Hügel
Weiden die Nebel aus Menschentränen.
Dann kommt ein großes Wissen:
Wofür dies alles war.
Und ein weinend laufend Gebet
Wagt zu bekennen:
Denn dies ist das Reich,
Und die Kraft,
Und die Serlichkeit!

Rumänien.

Erfolge bei Orjova und Turnu Severin.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns ge-
schrieben:
O. Die erfolgreiche Offensive des Westflügels der Armee
Falkenhahn bis gegen und über Craiova hinaus, mußte sich
auch bald auf die übrigen Abschnitte der Siebenbürger Front
übertragen, wo die rumänischen Truppen zunächst noch einen
erbitterten Widerstand leisteten. Diese Einwirkung ist zu-
nächst in der Gegend unmittelbar nördlich der Donau am

Cerna-Abchnitt jutage getreten. Bereits gestern konnte in
dem Abendbericht gemeldet werden, daß der Angriff der
Mittelmächtige Fortschritte machte, und daß es österreichisch-
ungarischen Truppen gelungen war, auf dem Ostufer der
Cerna festen Fuß zu fassen. Namentlich in ausserordentlich
Schlamm war auf die große Gefahr hingewiesen, in der sich
die Rumänen bei Fortsetzung ihres Widerstandes befinden
würden, da mit der Einnahme von Craiova ihre einzige
Rückzugstraße abgeschnitten, lag doch Craiova nur 55 Km.
von der Donau entfernt, während die Entfernung bis nach
Orjova sehr viel beträchtlicher war. Unter diesen Umständen
haben die Rumänen ihren Widerstand aufgegeben, und die
Truppen der Mittelmächtige sind an der Donau entlang über
Orjova und Turn-Severin rasch vorgedrungen. Ueber
das Los und das Schicksal der rumänischen Truppen ist noch
nichts gemeldet worden. Es läßt sich namentlich noch nicht
erkennen, ob es ihnen gelungen ist, sich zwischen Craiova und
der Donau noch durchzuschlagen, und ungeachtet in das
Innere des Landes zurückzuziehen. Auf dem südlichen Ab-
schnitt leisteten die Rumänen noch hartnäckigen Widerstand.
Doch ist es auch jetzt schon zu erkennen, daß ihre Kampfes-
kraft nachzulassen beginnt. Dafür wird auch das weitere Vor-
gehen über Craiova hinaus von Einfluß sein, denn der Weis-
sagung der Armee Falkenhahn hat inzwischen seinen Vor-
marsch in östlicher Richtung fortgesetzt und nähert sich bereits
dem Abschnitt des Altflusses, der 40 bis 45 Km. östlich der
Stadt liegt. Der Altfluß ist aber derjenige Wasserlauf, bei
dem dem Noten-Turn-Paß durch das Gebirge dringt und in
unmittelbarer Nachbarschaft durch die Waladai fließt,
und sich in die Donau ergießt. Während der Weisung der
Armee Falkenhahn im Anmarsch auf diesen Abschnitt ist,
und ihm jetzt wohl schon erreicht haben wird, haben die Ru-
mänen an ihrem Oberflusse in der Gegend von Niimi
Balcea noch im Kampfe. Es ist einleuchtend, daß beide
Kriegsteile Ereignisse in unmittelbarem Zusammenhang
liegen und sich gegenseitig beeinflussen müssen. Auf den
übrigen Abschnitten der Siebenbürger Front hat verhältnis-
mäßig Ruhe geherrscht. In der Dobruđa sind die beiden
Armeen, die sich in beständigen Wechselstellungen auf nur kurzer
Entfernung gegenüberliegen, in Geduldswartung getreten,
wobei die Bulgaren feindliche Kräfte aus dem Bergelände
zurückzuziehen. In der macedonischen Front sind die Gegner
noch immer nicht in der Lage gewesen, ihren Erfolg bei
Monastir in irgend einer Weise auszunutzen und zu ver-
werten. Sie versuchen jetzt, sich schrittweise an die neuen
deutschen und bulgarischen Stellungen heranzuarbeiten.
Einzige Fortschritte konnten ohne weiteres abgemessen
werden.

Bemerkenswert ist der im gezeigten Abendbericht ge-
meldete Uebergang von Truppenteilen der Armeegruppen
Madenjens, die beweist, daß die Rumänen die Donaulinie
nicht mehr halten können, und die Cooperation der beiden
Armeen Falkenhahn und Madenjen vertritt.

c. B. Turin, 25. November. In den französischen
militärischen Kreisen herrscht, wie der „Stampa“ aus Paris
gemeldet wird, große Aufregung über das Ausbleiben
der rumänischen Heeresdivision. Die französischen Militär-
kreise erkennen die Schnelligkeit des deutschen Vormarsches an
und weist darauf hin, daß die Truppen der Mittelmächtige in der
Tagen 100 Kilometer zurückgelegt haben. Um die
niedererschütternde Wirkung, die die rumänischen Ueber-
legenheiten hervorgerufen haben, etwas zu mildern, sucht die Mi-
litärkritik das schnelle Vordringen der deutschen Truppen da-
mit zu erklären, daß das rumänische Heer einen strategischen
Rückzug angetreten habe. Der Umstand, daß die Verbün-
deten nicht direkt auf Bukarest marschierten, wird als
Lichtblick betrachtet, der die schnelle Hofnung aufkommen
läßt, daß mit russischer Hilfe die rumänische Hauptstadt
evtl. noch zu retten ist.

Bratians Fluss.

„Nowoje Wremja“ meldet aus Keni, daß die „kompli-
zierte Lage“ in der kleinen Waladai zahllose Rumänen-
familien auf die Flucht getrieben haben. Nach der russischen
Grenze zu wagt sich eine breite Flüchtlingsschwärme, die alle
Schichten der Bevölkerung umfasse und jede Altersklasse mit
sich führe. Keni ist heute mit Flüchtlingen vollständig über-
schwemmt. Der Gouverneur von Beharabien, Woronowitsch,
und ein Ausfühler der russischen Semtowooborste hat in
Keni ein, um mit Hilfe des Chefs der rumänischen Con-
taktion Admiral Besoffin die rumänische Flüchtlingsschwärme
zu organisieren. Die nochhabenden Rumänen werden zur
Reise nach England und Frankreich veranlaßt, während die
weniger wohlhabenden in Beharabien an Stelle vertriebenen
deutscher Kolonisten angeheilt werden. Wisher sind bereits
1 1/2 Millionen rumänische Flüchtlinge in Beharabien einge-
troffen! Nachdem das Oberkommando der 1. rumänischen
Armee bekannt gegeben hatte daß der Damm, der die kleine
Waladai vor dem Feinde schützte, nicht länger gehalten wer-
den könne, sprach eine entsetzliche Panik im Bezirk Craiova
aus, die sich bis Bukarest fortpflanzen und hier eine erneute
heftige Fliehenderung ins Leben rief. Die meisten Ge-

Kräfte in Bulgaree wurden geschloffen. Brattianu, der sich vorübergehend in Bulgaree aufhielt und hier wichtige Besprechungen mit dem ebenfalls in Bulgaree eingetroffenen General Sadow hatte, verließ in überhasteter Weise die Hauptstadt und begab sich nach Jassy. Aus Bulgaree mußten trotz der Eisenbahnpetere Bergungszüge abgelassen werden. In Jassy herrschen fürchterliche Zustände. Alle Häuser sind hier überfüllt. Zahlreiche Flüchtlinge müssen hier trotz Kälte und Mangel an Nahrung schlafen, was naturgemäß der Ausbreitung von Epidemien sehr dienlich ist. Die in Bulgaree erscheinenden Tageszeitungen rühmen bereits sämtlich die Rückkehr. Der Herausgeber des „Journal de Balcan“ A. Huber traf in Doffea ein und mietete hier geeignete Räume. Das erwähnte Blatt folgte in Doffea weiter erscheinen. „Abwehr“ und „Epos“ werden vorläufig in Jassy weiter erscheinen. Auch Late Jonecu rüht bereits für die Rückkehr nach Jassy.

Gegen die rumänischen Fraktionäre.

Die Nord. Woch. Nr. 13, schreibt unter der Ueberschrift „Maßregeln gegen das Verhalten der rumänischen Landesbevölkerung“: Die rumänische Landesbevölkerung beteiligt sich, wie aus allen Mittheilungen der deutschen Truppen hervorgeht, in hinterlistiger und vorkerkendriger Weise an den Kämpfen, die nun so rathlos in ihr eigenes Gebiet hineingetragen worden sind. Besonders einzelne Reiter und Fuhrwerke, aber auch ganze Subtruppen werden von der rumänischen Bevölkerung aus dem Hinterhalte angegriffen. Nach den schmerzlichen Erfahrungen, die die deutschen Truppen bei dem Einmarsch in Belgien und Norditalien mit einer fanatischen Bevölkerung gemacht haben, werden sie sich gegen diese vorkerkendrige Art der Kriegsführung besser zu schützen wissen. Die in Rumänien kämpfenden Truppen haben Befehl erhalten, nicht nur jede Zivilperson, die sich am Kampfe beteiligt, sondern auch die Besizer von selbst zur Verantwortung zu ziehen, da es außer Zweifel steht, daß sie die Urheber dieser schändlichen Bewegung in der Bevölkerung sind.

Humanitärer Heeresbericht

vom 24. November. Nord- und Nordwestfront. Im Alt-Tal greift der Feind auf dem linken Flügel heftig an. In der Diente (?) zogen sich unsere Truppen unter dem Druck an Zahl überlegener Feinde links von Diteg zurück.

Zum Wechsel im russischen Ministerpräsidium.

Stürmer, der auch auf dem Posten des russischen Ministerpräsidenten niemals in hellem Lichte stand, ist in das Halbdunkel des Hofpostens zurückgekehrt. Wenn man es recht bedenkt, nimmt dieser sonst kaum Genannte beim Verlassen des höchsten Amtes beinahe so wenig politischen Umtrieb mit wie an dem Tage, der ihn zur Ueberlassung der weitaus meisten Zeitgenossen, als „Hohe Exzellenz“ begrüßte. Wer war und was wollte Stürmer? Ein Erwärter des Postes war er gewiß nicht, noch gar wie ein Jahrzehnt vorher. Wäre, der starke Mann, dessen Kraft der Zar, ob auch unwillig, zu Hilfe rufen mußte. Er war überhaupt nichts Politikus. Er war das Nichts, das an die Stelle des Negativs Gorenstin trat.

Dieser Vorgänger, Gorenstin, war dabei selbst nichts anderes als ein würdevoll aufgemaachte Verlegenheit. Kowlow, der ihm Platz machte, hatte liberale Neigungen gezeigt, als in der Zeit vor dem Kriege beliebt waren, und er war ein vorläufiger Wirtschaftspolitiker, ins Allgemeine russisch überlegt: ein „Jettling, der nur an die Börse denkt“. Gorenstin hatte weber solche noch überhaupt Gebarben; er war nur jäh; viel jäh, als man's ihm zugehört hätte. Sein Programm beschränkte sich darauf, an der Macht der zarischen Regierung nicht rütteln zu lassen und die Volkswirtschaft zu bücken: der echte Minister des „Beliebenden“.

Als dennoch die tiefe Unzufriedenheit der Duma das Halbild Gorenstin fällte, schickte die Zarier des Zaren einen Beamten, der etwas jünger, etwas gewandter und etwas politisch unbescheuten war Stürmer, den „römischen Mann in Rußland“. Daß er sich so bezeichnen ließ, mochte im Ausbruche seltener Unterwerfung unter Rußland sein; der Duma empfahl sich Stürmer gewiß nur dadurch, daß er — nicht Gorenstin war. Im übrigen ließ er die Dinge gehen, wie sie vorher gegangen waren. Freilich kam er den Volkswirtschaftern in der Form ein wenig entgegen. Freilich übernahm er, der Neuling in der Außenpolitik, mit dem Ministerium des Aeußeren eine ungewöhnliche Arbeit. Aber die Verkehrsämter, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die so viel Erbitterung gegen die Regierung anpflanzten, wuchern während seiner Amtszeit unmerklich weiter, und er selbst, der Ministerpräsident, trat an Bedeutung hinter den jeweiligen Minister des Innern zurück.

Dabei verstand es der offenkart geschicktere Protopopow, den wilden Jörn, der sich gerade gegen die innere Verwaltung angelehnt hatte, teils auf die Vorgänger, teils auf das ungewöhnliche Kriegsrisiko abzuwenden. Durch eine Genossenschaftsform, die den Bruch mit den Aleran, durch den Plan einer gewissen Folgebewirtschaftung gewann er das Vertrauen des Zaren. So kam es, daß Protopopow, Volkswirtschaftler und liberalisierender Reformator zugleich, auf dem scheinbaren Seile des Annoncimentums das Gleichgewicht nicht verlor und nicht einmal in das — Ministerpräsidium abzurufen brauchte.

Dem dieser dem Range nach höchste Posten gilt heute allenfalls als der zweitwichtigste in Rußland. Darum ist auch weder der Wechsel als solcher noch die Frage nach Art und Wesen des neuen Mannes sonderlich aufregend. Trepow hat eine Epochenrolle als Verleumdung hinter sich. Das Verleumdung wurde durch ihn nicht geringer, aber man brauchte einen Nachfolger Stürmers, und so griff man nach dem ersten Ueberrückten. Es wird behauptet, Trepow sei ein „Reaktionär“; auch damit ist nichts Ueberrücktes gesagt. Daß Stürmer wegen allzu großer Verstimmung der Duma seinen Austritt, wird Trepow zunächst entgegenkommende Worte finden — genau wie Stürmer als Nachfolger Gorenstins es tat.

Die äußere Politik des Scheidenden zu beurteilen oder die des Kommenden ertzen zu wollen, ist nichtig; sie richtet sich nach der Kriegslage. Noch überflüssiger ist es natürlich, sich über den Grad der (einmaligen selbstherrlichen), „Deutsch-feindlichkeit“ bei den verschiedenen russischen Staatsmännern Verzeichnungen anzustellen. Stürmer hat es nicht verstanden, daß den Verbündeten genöth zu machen; das liegt aber nicht

an seiner Gesinnung, sondern an dem geringen Maße seiner außenpolitischen Geschicklichkeit. Ein Blick auf seine uninteressante Lebensgeschichte zeigt, daß er in politischem Interesse. Sein Nachfolger mag ein fähigerer Politiker sein. Ob ein erfolgreicher: das hängt von anderen Dingen als von der Person des Ministerpräsidenten ab.

Stürmers Rücktritt wegen Deutschfeindlichkeit.

B. Rotterdam, 25. November. Aus London wird von Reuters gemeldet: Stürmers Rücktritt und Trepows Ernennung zum Ministerpräsidenten ist eine nicht misszuverstehende Andeutung, daß der Zar völlig mit den jüngsten Rundungen der beiden Kamern und der öffentlichen Meinung im ganzen Lande übereinstimmt. Gleichzeitig geht hieraus hervor, daß die deutschfeindliche Stimmung, die in letzter Zeit in Rußland festgelegt werden konnte, für immer unterbunden ist. Die letzte Demonstration hat den kräftigen Beweis geliefert, daß die Sympathie, die man in Rußland Deutschland gegenüber hegt, äußerst gering ist und daß eine Verstimmung gegen den Minister vorerzürte, die den Verstand hegte, daß er einer Stimmung zugunsten der Friedensfreunde oder bereit, denen daran lag, Rußland von seinen Bundesgenossen zu trennen, nicht abgeneigt war. Der Personenwechsel im Kabinett ist die Würdigung für Rußlands zukünftige Politik und eine Vorstufe für die deutschfeindliche Bewegung.

Erfolgreiches Patrouillenunternehmen in Wolhynien.

Kriegsbrieve aus dem Osten. Telegramm unseres zum Offizier entlassenen Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armeegruppe Bernhardt, 23. November. Nachdem Schnee und Nebel die Tätigkeit an der Ostfront, die nach dem Zusammenbruch der russischen Offensiven sich nur noch auf örtliche Kämpfe, in denen wir erfolgreich vorstießen, beschränkt hatte, völlig vermindert hatte, begann gestern bei Klaten, ionanigem Reiter die Artillerie an einigen Stellen lebhaft einzusetzen. Heute Mittag brachten unsere Batterien nördlich der Bahn Kowal-Grunz (nordöstlich Pownell) eine russische Batterie durch gutartiges Feuer zum Schweigen; gleichzeitig wurde eine russische Vorposten durch starkes Feuer angezogen. Um 4 Uhr, bei schon einsetzender Dunkelheit, ging dann eine gewisse deutsche und österreichisch-ungarische Abteilung gegen die Stellung vor und fand sie völlig zerstört und voller tote. Der Rest der Besatzung aus einem sinnlichen Schützenregiment wurde gefangen. Die Bedeutung der kleinen Unternehmung wie der erfolgreichen, härteren letzten Kämpfe bei der Silbersee und des schneidigen und langsam geungenen größeren Sturmangriffes bei Strobowa liegt in der Tatsache, daß seit Aufbruch der russischen Angriffe in kleinen und großen örtlichen Unternehmungen der Offensivgeist und der Erfolg überall auf unserer Seite ist. (K.)

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Die Männer um Kaiser Karl

B. Wien, 25. November. Als Chef der Kabinettskanzlei des Kaisers Karl ist Feldmarschallleutnant Jüri Schönburg in Aussicht genommen, der gegenwärtig als Korpskommandant im Felde steht. Jüri Schönburg ist Vizepräsident des Herrenhauses, dessen Mittelpartei er angehört. Graf Ebdonitsch Doblowitz soll zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt werden. Die Erklärung Kaiser Karls, daß er bereit sei, die Regierung zu übernehmen, ist, wie nachträglich bekannt wird, nicht bei einer besonderen Huldigung für den Kaiser von diesem mündlich abgegeben worden, sondern, wie bereits gemeldet wurde, in der Weise erfolgt, daß Kaiser Karl eine entsprechende Erklärung, die ihm vom Minister des Aeußeren Baron Burian, vorgelegt wurde, unterzeichnet hat.

WTB. Wien, 25. Nov. Kaiser Franz Josef hat testamentarisch eine sehr große Summe für Kriegsflüchtlinge gestiftet.

Die Krönung in Budapest.

T. U. Budapest, 24. November. Die Krönungsfeier in Budapest wird in der ersten Hälfte des Dezember stattfinden. Für den Tag der Krönung wird die Bantravertur aufgehoben. Die Krönung wird in der Oeiner Kathedrale stattfinden. Den Krönungsakt werden der Fürstbischof Kardinal Cernoch und der Kolocser Erzbischof Karabyn vornehmen. Den Palatin dürfte Graf Tisa vertreten, wenn auch noch Bedenken bezüglich seiner protestantischen Konfession bestehen. Das Krönungszeremoniell wird reich der Entfaltung aller höflichen Pompes genöth nicht jene Pracht aufweisen, wie das bei der Krönung im Jahre 1867 der Fall war. Zu gleicher Zeit wird die Krönung der Königin Izia vorgenommen werden und zwar nach der bestehenden Regel durch den Bischof von Beszprem.

Die englische Presse zum Tode Kaiser Franz Josefs.

E. K. Kopenhagen, 24. November. Die englische Presse widmet dem verstorbenen Kaiser Franz Josef lange Nekrologe, die sich jedoch nicht durch besondere Sympathie auszeichnen. Das Verlangen der englischen Kommentatoren ist die Behauptung, daß der Kaiser viel Schwers durchgemacht habe, daß er aber am Ausbruch des Krieges mit faul sei. Im übrigen bekräftigt die englische Presse die möglichen politischen Folgen des Thronwechsels, wobei sie die Vermutung ausspricht, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich künftighin sowohl wirtschaftlich wie politisch noch enger aneinander anschließen werden.

Griechenland.

T. U. London, 25. Nov. Ueber die Lage in Griechenland melden die „Times“, daß der Klerus und die Gelehrten der Mittelmächte beim Verlassen Griechenlands brieflich ihre Anteilnahme ausdrückte. Die Abreise hat im übrigen einen ruhigen Verlauf genommen. Mit Spannung steht

man der Lösung betreffs Auslieferung der Waffen entgegen. Es geht das Gerücht, wonach die Offiziere eine Erklärung unterzeichnet haben und sich freiwillig verpflichteten, sich der Auslieferung bewaffnet zu widersetzen. In den politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß der König kriegerische Bemühungen vermeiden werde.

Anwanderung der Entente-Gesandten aus Athen.

B. Stockholm, 25. Nov. Aus Petersburg gelangt die Privatmeldung hierher, daß der russische Gesandte in Athen, Fürst Demitjow, mit dem Personale der Gesandtschaft seinen Amtssitz nach Saloniki verlegt habe, wohin ihm demnach auch der britische Gesandte Elliot folgen soll, während der französische Gesandte bis auf weiteres zur Belagerung der diplomatischen Gesandtschaft der Entente noch in Athen verbleiben wird.

Stallen.

Balona wird Kriegshafen.

B. B. Genf, 25. November. Einem Bericht der „Baster Nachrichten“ aus Rom zufolge soll eine Kreditforderung von mehr als 60 Millionen Lire für das italienische Marine-Ministerium zum Ausbau des Hafens Alora (Balona) in einem großen Kriegshafen mit Arsenal gelten. Der Ausbau soll noch diesen Winter begonnen werden.

Anruf zu einem Friedenskongress.

B. B. Lugano, 25. November. Die sozialdemokratische Partei brachte in der italienischen Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten Erklärungen von deutscher und englischer Seite die Initiative zu ergreifen, um im Einverständnis mit den verdraineten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongress zusammenzubringen. Die Annahme des Antrages durch die Wähler ist natürlich sehr heftig.

Eine pessimistische Stimme aus Rom.

B. London, 24. November. „Daily Telegraph“ verfaßt: Nicht ohne pessimistische Artikel seines römischen Korrespondenten Dillon, in welchem es heißt, die Alliierten seien in allen Grundbesetzen und Grundbesätzen, die zum militärischen Erfolg führten, weniger als ihre Gegner, aber sie verständen sie weniger zu analysieren als diese. Die größte Gefahr erlöste Dillon in der Betrachtung des Kriegsmaterials der Alliierten durch den Heerführer. Er äußert die Meinung, dass die westlichen Alliierten, die durch die Tätigkeit der U-Boote, die keine die Messina-Stränge anhalten würden, in Italien einfallen könnten. Die italienische Bevölkerung würde unter dem nachsten allen Kauf ungenügend werden. Die Alliierten sind die Alliierten, die im Vergleich mit der Weltmacht noch viel weitere Folgen haben, vor allem im italienischen Süden, wo die Bevölkerung ihre Tugend und Feindschaften nicht überleben kann. Im Süden, wie B. Sullivan, lege der Arbeiter fast allein ein Wort, aber auch wohlhabende Grundbesitzer werden nicht mehr Brot als ihre Besoldung im Norden. Die Einführung von Brotkräften mit der dadurch bedingten Beschränkung würde weitreichende Folgen haben. Die Lage der italienischen Regierung ist ohnehin schon schwierig und sie werde leicht erlösen werden, als man im Augenblick glaubt. Dillon weist darauf hin, daß, als Italien den Krieg erklärte, die Mehrzahl der Bevölkerung für die Neutralität gewesen sei. Seitdem habe sich Stellen ausgesprochen gehalten. Abgesehen von Kriegsaktivität und ein Friedenswunsch zu prüfen. Aber was mit den Alliierten weiter zusammen arbeiten zu können, müßten die Italiener sehen, und um zu leben, müßten sie Weizen haben. Dieses Problem lie durch die U-Boote aktuell geworden. Man dürfe keine Bedeutung nicht verkennen. Das Problem müsse seine Lösung finden, sonst würde die böse Geschichte der Feinde, die im Kriege gemacht worden seien, um ein Kapital bereichert werden.

Amerika.

Amerikanische Vergeltungsmahnahmen gegen England.

New York, 16. Novbr. (Verpöchtigt eingetroffen.) Fundspruch vom Vertreter des W. T. R.) Der heftigste internationale Nachrichtenbericht aus Washington, daß es eine gute Quelle erfahren habe, die Regierung sei seit einiger Zeit darauf vorbereitet, die vom Kongress gutgeheißenen Vergeltungsmahnahmen gegen England wegen des amerikanischen Außenhandels feindlichen Handlungen anzuwenden. Nur eine Anordnung Willsons sei nötig, um diese Vergeltungsmahnahmen in Kraft zu setzen. Es sei erklärt worden, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, von der Stellung, die sie in ihrem Protest gegen die sich was a s e n U l l e n einnahm, abzugeben. — In einem Artikel im „New York American“ über Englands Antwort auf den Protest gegen die schwarzen Aktien legt Professor Burgess: Die britische Auffassung zeichnet unseren Weg vollkommen klar vor. Wir müssen ein Verbot erlassen, mit den Untertanen der britischen Regierung Handel zu treiben, bis die englische Regierung ihr Verbot gegen unsere Bürger aufhebt.

Lebensmittelausfuhrverbot in Amerika.

WTB. Berlin, 25. November. Die französischen Blätter erhalten der „Wol. St.“ zufolge Bescheidens aus Amerika, nach denen möglichst rasch mit dem Ausfuhrverbot der amerikanischen Lebensmittelausfuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Bescheidens des Bundeskongresses in amerikanischen Repräsentantenhaus habe die Beschaffung sämtlicher Lebensmittel wegen der herrschenden Teuerung verlangt.

Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko.

WTB. Atlantik City, 25. Nov. (Reuters.) Die mexikanisch-amerikanische Kommission hat sich vertagt, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet hatte, in welchem die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko und die Bildung von Grenzpatrouillen aus den beteiligten Armeen auf jeder Seite der Grenze vorgesehen wird. Die amerikanischen Truppen werden binnen 40 Tagen nach Mexiko gezogen werden.

Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Doltzsch, Eilenburg.
Agenturen in Grödenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Soneck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Erlösung von Zinnscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit verriegelbaren Schließzylindern

Die Feldgrauen für die Feldgrauen!
„Der Hias“
Ein feldgraues Spiel in 3 Akten.
Zu Gunsten des Kriegsliebesdienstes
dargestellt von Offizieren und Mannschaften
hiesiger und bayerischer Ersatztruppenteile.
Eröffnungsvorstellung:
Freitag, 1. Dezember, 8 1/2 Uhr, im
Apollo-Theater.
Preise der Plätze: M. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, 0.75.
Sonnabends und Sonntags
Nachmittags-Vorstellungen
zu bedeutend ermäßigten Preisen. Beginn 3 1/2 Uhr.
Vorverkaufsstellen: Max Schulz, Gr. Steinstrasse 1,
Max Schulz, Gr. Ulrichstrasse 35, Max Schulz, Talmat-
strasse 6, Oswald Wiesner, Poststrasse 1, Steinbrecher
& Jasper, Am Markt 1, im Apollo-Theater und in der
Geschäftsstelle: Gr. Steinstrasse 22.

Stadt-Theater
Sonntag, den 26. November 1916
Am 6 Uhr! Ende nach 10 1/2 Uhr.
Tristan und Isolde
von Richard Wagner.
Montag, den 27. November 1916
Am 7 1/2 Uhr! Ende 10 1/2 Uhr.
Das Dreimäderleinhaus.
Musik nach Franz Schubert.

Kaufgesuche
Alle Sorten Felle,
Häute, Wolle und Tierhaare
kaufen
Gebr. Danilowitz,
Bismarckstr. 2.

Gebr. Säcke
Jeder Art u. jeden Vorkens, sowie
Barklein
kauft mit Erlaubnis der Reichs-
nachrichtstelle
Schweizer, Gera-R.,
Steinweg 17, Fernruf 1806.
Karte genügt. Hole selbst ab. Um
Angabe der Menge wird gebeten.

Ronsole
hell Eiche, gotische Art, Schuterei od.
Terracotta aus Privatband zu kaufen
sicher. Preisangabe um. W. 3233
an die Exped. d. Bl.

Vermischtes
Briefpapierblocks
liefert
J. Zoebisch, Gr. Stein-
str. 62

Kachelföfen,
neu einbauen, reparieren u. reinigen
wird gut und billig ausgeführt.
Fr. Radtke, Tischlermeister,
Gachschingel 10, 201.

Nervosität,
sonnige
Schwäche
u. Ermüdung bekämpft rasch u. dauernd
„Vigorin“
Besonders empfohlen und begünstigt.
Preis pro Paket (10 Pakete) 46.000.
Zu haben in den Apotheken, Central-
niederlage: Dr. A. Franke & Dr.
P. Hummel, Galtz S., Markt 17.

Untertailen

gestriekt, Trikot, Batist,
mit 1/4 Kermel, 1/2 Aermel,
ohne Aermel.
Jede Preislage.
H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Empfehle meine
Kunst- und
Maschinenstickerei
für Wäsche und Kleider.
Ludwig-Wucherer-Str. 24, 1.

Echt schwedische
Lederwesten
und
Lederjoppen,
Pelzwesten
und
Seidene Westen

empfiehlt
in grosser Auswahl
preiswert
H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Sonnenecken-Umlege-Kalender
bet
J. Zoebisch, Gr. Stein-
str. 62.

Weihnachtsbitte
für die
Neinfiedler Anstalten

In's schwere Leid der harten Zeit
ein Sonnenbild, ein wenig Freud'.
Dies die Weihnachtsbitte für unsere
Kinder, die arm oder verwaist sind,
und für unsere Kranken, die an
Krankheit, Weisheitsmüdigkeit und Elend
zu leiden. In unseren Anstalten
müssen wir für 1100 Menschen das
tägliche Brot in dieser schweren, harten
Zeit schaffen, unsere Kinder und
Kranken müssen wir auch ein
Sonnenbild, ein wenig Freud'
zur lieben Weihnachtszeit abgeben.
Doch wir's in den frühesten Jahren
konnten, verhandeln wir vor allem den
lieben Eltern, die auf unsere Weihnachts-
bitte mit Obden der Liebe ge-
antwortet haben. Wir werden auch in
diesem Jahre nicht umsonst bitten, trotz
der schweren Zeiten. Des sind wir
gewiss.
Geben u. Sacken bitte zu senden an:
Vater Steinwache,
Steinfeld a. Harz, Kreis Quedlinburg.

GARBÁTY
CIGARETTEN
Graf
Yorck
6 S
Meine
Passion
7 1/2 S

Deutsche
Kriegs-Ausstellung
Leipzig 1916/17
Mit Hilfe der Hiesigenverwaltung am Welken des Roten Kreuzes.
November bis Februar. Geöffnet von 10-7 Uhr.
Eintrittspreis: 50 Pfg. für Erwachsene, 25 Pfg. für Kinder und Militär.

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Unterricht.

Baers Handelsfachschule
„Praktika“
Wilhelm Baer u. Helene Dittenberger
Geisstrasse 41, II.

Offene Stellen
Jüngerer Techniker,
militärischer oder Artgenossenschaftlicher
Charakter, für mein technisches
Büro zu möglichst sofortigen Antritt
geeignet.
F. Hallström,
Meinberg (Saale).

Vermietungen
Leipzigerstr. 70/71
geteilte herrschaftliche 3 Etagen
zu sofort oder später
zu vermieten.
Zu erfragen beim Hausmann oder
Wohnungsvermittler, 4. Telephon 3137.

Kraftwagenführer
a. Führerschein 3 b. möglichst Schloffer
oder Schmied, ferner selbständige
Monteure
sodert schnell. Bewerbungen mit Wohn-
anschriften. Besondere Anfragen unter
Angabe der Militärischen dienstliche Verhältnisse an
Elektrolichtwerk Bitterfeld.

Zu verkaufen
1 gutes kräftiges
Kutschpferd,
mell überzählig, nur in gute Hände
zu verkaufen.
Domäne Schorlewitz,
Post u. Wohnort: Gr. Steinstr. 84,
Dresden, Amt Habesg. 21.

Central-Heizungen
Lüftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch- u. Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.

Tel. 498 - Telegr. Adr. Warmenquelle
Weit über 2000 Ausführungen

Elektrische Lichtanlagen
werden sauber und preiswert
angefertigt.
P. Wolf, Förstnerstr. 36.
Bestellungen für elektrische
Christbaume nrichtungen
werden entgegengenommen.

Zahnlücken
Aulbewahren!
entstellen sehr ungerneht die
daraus entstehenden Magen-
beschwerden; schmerzliches Ein-
setzen künstl. Zähne
auch **Gaumenplatte**
das Stück 3 bis 5 Mark, und
Wunden aller Art, Entzündung
und Goldkrone sind meine
Spezialarbeiten.
Hildisch, Wernburgers 5,
Verstorbene Str.-Staffen.
Zu sprechen bis
bis 7 Uhr, **Sonntags 12.**
Gebissreparaturen jederzeit.
Man adpte auf Straße u. Nr. 6.
Gulding, Kanarienhäuser-Weidh.
zu verkaufen. Breitestr. 18, II.

Der
Kriegs-Atlas
darf in
keinem Haushalt fehlen
Zu beziehen durch die
Saale-Zeitung.

Familien-Nachrichten.


Von unseren Angestellten sind bisher im Felde gefallen:
Expedient Ernst Gerke aus Hannover,
Buchhalter Kurt Schönfelder aus Halle,
Kontorist Karl Schweser aus Zella-St. Blasii,
Kontorist Reinhold Hennicke aus Teutschenthal,
Expedient Günther Toelle aus Nordhausen,
die Arbeiter
Paul Hennicke aus Halle,
Otto Doenitz aus Halle,
Alfred Wilke aus Halle.
Wir beklagen den Tod der so früh Dahingeshiedenen und werden
Ihr Andenken stets in Ehren halten.
Kiefersteinsche Papierhandlung G. m. b. H.,
Halle a. S.